

## Bluff im Reussdelta - Mehr Schein als Sein in der Natur

Von Dr. W. Brücker

***Mancher Vogel hat schon schlechte Erfahrungen mit seiner Beute gemacht, wenn er eine Wespe oder ein anderes wehrhaftes Insekt verspeisen wollte.***

Gelb-schwarz gestreifte Insekten werden in Zukunft in Ruhe gelassen. Diese Schreckfarben werden auch von anderen Fliegen und Insekten zur Abschreckung benutzt, ohne dass diese Schwebfliegen und Hornissenschwärmer stechen können. Sie sind harmlose Blütenbesucher, die höchstens noch als Beute für Krabbspinnen dienen. Diese Gruppe von Spinnen wartet reglos bei einer Blüte. Da sie sich gut an die Blütenfarbe anpassen können, werden sie kaum bemerkt. Viele Raupen und Schmetterlinge sind übel-schmeckend und teilweise auch giftig. Vögel erinnern sich an ihr Aussehen und fressen sie nicht. Andere Insekten übernehmen die äusserlichen Eigenschaften, ohne selbst giftig zu sein.

Diese Form des Schutzes durch Ähnlichkeit mit wehrhaften oder ungeniessbaren Formen nennt man Mimikry. Sie ist im Tierreich weit verbreitet und kommt vor allem bei Vögeln und Fischen vor. Viele Tiere besitzen Schreckfarben, die sie vor ihren Feinden schützen sollen. Auffällige Zeichnungen können unter dunklen Farben verborgen sein. Zum Beispiel ist der Nagelfleck aus der Gruppe der Augenspinner unscheinbar gelb bis braun gefärbt. Wird er erschreckt, faltet er seine Flügel auseinander, und die auffälligen Augen auf den Vorder- und Hinterflügeln werden sichtbar. Dieselbe Methode verwenden Tag- und Nachtpfauenaugen. Auch verschiedenen Raupen können ihren Feinden einen gehörigen Schreck einjagen. Die Raupe des Mittleren Weinschwärmers bläst blitzschnell ihren Vorderkörper auf, sodass ein furchterregendes Gesicht mit grossen Augen erscheint.

Die meisten Pflanzen sind bei der Bestäubung auf die Mithilfe der Insekten angewiesen. Sie bieten den Schmetterlingen, Fliegen und Käfern süssen Nektar oder Pollen an. Bei der Suche nach Nahrung in der Blüte berühren sie die reifen Staubblätter und werden mit Blütenstaub bedeckt. Sie transportieren ihn zur nächsten Blüte, wo er mit der klebrigen Narbe des Fruchtknotens in Berührung kommt. Um genügend Insekten zum Besuch zu verführen, wenden viele Pflanzen verschiedene Tricks an. Orchideen, wie die Hummel- und Fliegenorchis, ahmen mit ihrer Unterlippe befruchtungsbereite Weibchen nach. Das angelockte Insektenmännchen nimmt den Blütenstaub als Paket mit und deponiert es in der nächsten Blüte auf der Narbe. Auf den grossen Blütenblättern des Storchenschnabels sind strahlenförmige Streifen angeordnet, die im Ultraviolett der Sonne den Weg zum Nektar weisen. Insekten können im Gegensatz zu uns diese leuchtenden Streifen sehen.

Der Gewöhnliche Schneeball hat nur unscheinbare Blüten, die nicht sehr stark duften. Um ihre Anziehung zu vergrössern, bildet er um die fruchtbaren Blüten grosse, weiss leuchtende unfruchtbare Scheinblüten. Nachdem die Insekten schon von weitem angelockt werden, reicht der Duft der kleinen Blüten in der Mitte der Dolde, um die

Besucher an den gewünschten Ort zu leiten. Mit einer guten Beobachtungsgabe und genügend Zeit gelingt es auch im Reussdelta, unscheinbare, aber interessante Kleinigkeiten zu entdecken.

*Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 52 vom 4. Juli 1992*